

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 104 (1978)

Heft: 24

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bürokratisierte Expertitis

Bis vor wenigen Jahren war der neppotanische Distrikt Tschauschana noch eine liebliche, von welligen Hügeln gekrönte Landschaft. Wer sich heute der Gegend nähert, dem fallen schon von weitem die zahlreichen Hochhäuser aus Beton auf, welche sich hinter der Sluga, dem Grenzfluss jener Region, wie die Stacheln eines Igels erheben und kalt in der Sonne blinken. Im Volksmund werden diese unnatürlichen Erhebungen spöttisch «Schuldentürme» genannt, denn das lustige Völklein der gegen achtzigtausend Einwohner zählenden Tschauschana leidet unter einer sich zunehmend in die Höhe entwickelnden Verwaltungsexploration, was durch das Anwachsen phantasieloser Bürohochhäuser sichtbar in Erscheinung tritt. Aus diesem Grunde lebten die Tschauschanner zwar auf grossem Steuerfuss, konnten aber gleichwohl keine weiten Sprünge damit machen. Das Steueraufkommen der natürlichen Personen reichte gerade dazu aus, um knapp achtzig Prozent der laufenden Verwaltungskosten zu decken. Und die Ausgaben für die Infrastruktur wuchsen und wuchsen, ohne absehbares Ende.

Aber das sollte jetzt anders werden. Der Aeltestenrat wollte nun endlich Ernst machen mit der angekündigten Verwaltungsreform, über die man in der Öffentlichkeit schon so lange diskutiert hatte. Doch um überhaupt zu wissen, wo sich Einsparungen vornehmen und Doppelprägkeiten vermeiden liessen, bedurfte es zuvor erst einmal eines genauen Gutachtens von seiten neutraler Sachverständiger. Eine erste Expertise, von professionellen Administrationsfachleuten erstellt, kam die wissbegierigen Tschauschanner auf die stattliche Summe von 320 000 Goldpiaster zu stehen und enthielt, außer einem unverständlichen Kauderwelsch, in dem sehr viel von Redimensionierung, Koerzitiveffizienz und Kostenreduktion die Rede war, eigentlich keine nennenswerten Reformperspektiven. Es sei denn, man wäre auf das Ansinnen eingegangen, aus Ersparnisgründen grössere Schulklassen zu formieren oder einige Unterrichtsfächer generell abzuschaffen.

Die tschauschianischen Weisen waren über die Ergebnislosigkeit ein wenig enttäuscht. Trotzdem fanden sie nicht, das Geld sei für derartige Expertisen-Experimente zum Fenster hinausgeworfen.

«Wenn es ums Sparen geht, kann es nicht genug kosten!» lautete ihre Devise. In der vollen Ueberzeugung, es lohne sich sehr wohl, hinsichtlich einer notwendigen Verwaltungsreform neue Expertisen anzufordern, berief man zunächst ein weiteres Sachverständigengremium ein, das vorwiegend aus Leuten bestand, welche bereits über einige praktische Erfahrungen in der freien Wirtschaft verfügten. Weil es sich dabei um hochbezahlte Spitzenmanager in gesicherten materiellen Verhältnissen handelte, die ihre Kraft und Kenntnisse dem Distrikt Tschauschana zu dessen «Wohlergehen» ehrenamtlich zur Verfügung stellten, belief sich ihre über zwei Jahre dauernde Tätigkeit auf nurmehr 150 000 Piaster, die vor allem für Sitzungsgelder sowie zur Errichtung eines eigenen Büros verwendet wurden.

Die Empfehlungen jener Kom-

mission, die darüber zu befinden hatte, wie der Verwaltungsaufblähung am besten beizukommen sei, waren denn auch recht vielversprechend. Sie gingen einmal von der durchaus bedenkenswerten Ueberlegung aus, ob die Schreibtische in den Verwaltungsbüros nicht vielleicht in zwei Schichten benutzt werden könnten, was sich wegen der zu erwartenden Nachtdienstzuschläge zwar erheblich verteuren, aber immerhin, nach aussen, raumsparend auswirken würde. Ferner beantragte der Untersuchungsausschuss zu prüfen, ob es nicht zweckmäßig wäre, im Schriftverkehr auch die Rückseite eines Blattes vollzuschreiben, womit nach ihren Berechnungen mindestens die Hälfte der Papierkosten eingespart werden könnten.

Leider liessen sich diese und andere gutgemeinte Verbesserungsvorschläge nicht verwirklichen, so dass der Aeltestenrat

genötigt war, sich bald darauf abermals nach anderen Expertenkommissionen umzusehen. Das Spektrum der aus unzähligen Sitzungen hervorgegangenen Ideen war sehr beachtlich und reichte von der Anregung, künftig keine Radiergummis mehr auszugeben, um die Konzentration der Verwaltungsangestellten zu erhöhen und dadurch eine entsprechende Steigerung der Arbeitsleistung zu erzielen, bis zum ingeniosen Einfall, eine neue Sorte Mensch heranzuzüchten, der mit einer Körpergrösse von maximal 150 Zentimetern eigens für den öffentlichen Dienst geeignet wäre, indem er den für jedermann ersichtlichen Beweis lieferte, dass der Beamtenapparat so niedrig wie möglich gehalten würde ...

Bereits nach kurzer Zeit hatten die in Permanenz tagenden Experten eine rasante Wachstumsrate zu verzeichnen. Tschauschana, das weitherum in Neppotanien als das Eldorado der Experten galt, konnte sich der Sachverständigen kaum noch erwehren, die bald so zahlreich waren wie die vormals beanstandete Schar der Verwaltungsbeamten. Der aufmerksame Beobachter, der sich heute dem Distrikt Tschauschana nähert, stellt zu seiner grossen Verwunderung fest, dass die Silhouette jener lieblichen Gegend um einige ansehnliche Gebäudeumrisse bereichert wurde. Das sind die Bürohochhäuser der verschiedenen Expertenkommissionen, welche ununterbrochen über der Lösung des Problems brüten, wie man die aufgeblähte tschauschianische Infrastruktur auf ein erträgliches Mass zurückdämmen könnte.

Neuerdings soll sich, wie man hört, der tschauschianische Aeltestenrat mit dem Gedanken tragen, eine Expertenkommission ins Leben zu rufen, welche die Aufgabe erhält, die Tätigkeit von Expertenkommissionen etwas näher unter die Lupe zu nehmen!

Mit Musik geht alles besser ...

lautete der Text eines schönen alten Schlagers. Nur über die Art der Musik sind sich die Leute nie so ganz einig! Nun: mit Musik soll es besser gehn, und auf Teppichen geht es sicher besser. Und da sind sich die Leute einig: am besten geht es sich auf Orientteppichen von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich!

